

Hansische Geschichtsblätter



**Herausgegeben vom
Hansischen
Geschichtsverein**

131. Jahrgang 2013

**Porta Alba
Verlag**

HANSISCHE GESCHICHTSBLÄTTER

HERAUSGEGEBEN
VOM
HANSISCHEN GESCHICHTSVEREIN

131. JAHRGANG



2013

Porta Alba Verlag
Trier

REDAKTION

Aufsatzteil: Prof. Dr. Rolf Hammel-Kiesow, Lübeck

Umschau: Dr. Nils Jörn, Wismar

Für besondere Zuwendungen und erhöhte Jahresbeiträge, ohne die dieser Band nicht hätte erscheinen können, hat der Hansische Geschichtsverein folgenden Stiftungen, Verbänden und Städten zu danken:

POSSEHL-STIFTUNG ZU LÜBECK
FREIE UND HANSESTADT HAMBURG
FREIE HANSESTADT BREMEN



HANSESTADT LÜBECK

Landschaftsverband
Westfalen-Lippe



DR. MARGARETE SCHINDLER, BUXTEHUDE

Die Hansischen Geschichtsblätter sind ein refereed journal. Eingereichte Beiträge unterliegen einem anonymisierten Begutachtungsverfahren (Double Blind Review), das über die Aufnahme in die Zeitschrift entscheidet.

Umschlagabbildung nach: Hanseraum und Sächsischer Städtebund im Spätmittelalter, in: Hanse, Städte, Bünde. Die sächsischen Städte zwischen Elbe und Weser, Bd. 1, hg. v. Matthias Puhle, Magdeburg 1996, S. 3.

Zuschriften, die den Aufsatzteil betreffen, sind zu richten an Herrn Prof. Dr. Rolf HAMMEL-KIESOW, Archiv der Hansestadt Lübeck, Mühlendamm 1–3, 23552 Lübeck (rolf.hammel-kiesow@luebeck.de); Besprechungsexemplare und sonstige Zuschriften wegen der Hansischen Umschau an Herrn Dr. Nils Jörn, Archiv der Hansestadt Wismar, Altwismarstr. 7–17, 23966 Wismar (nilsjoern@aol.com)

<http://www.hansischergeschichtsverein.de>

Beiträge werden als Manuskript und auf Diskette erbeten. Die Verfasser erhalten von Aufsätzen und Miszellen 10, von Beiträgen zur Hansischen Umschau zwei Sonderdrucke unentgeltlich.

Die Lieferung der Hansischen Geschichtsblätter erfolgt auf Gefahr der Empfänger. Kostenlose Nachlieferung in Verlust geratener Sendungen erfolgt nicht.

Die in dieser Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt.

Eintritt in den Hansischen Geschichtsverein ist jederzeit möglich. Der Jahresbeitrag beläuft sich z. Zt. auf € 30 (für in der Ausbildung Begriffene auf € 15). Er berechtigt zum kostenlosen Bezug der Hansischen Geschichtsblätter. – Weitere Informationen gibt die Geschäftsstelle im Archiv der Hansestadt Lübeck, Mühlendamm 1–3, 23552 Lübeck.

ISSN 0073–0327
ISBN 978–3–933701–49–7

ENTGEGNUNG AUF NEDKVITNE, DAS BERGENER KONTOR, 2

von Justyna Wubs-Mrozewicz

Es ist sehr erfreulich, dass die Dissertation von Arved Nedkvitne, die die ökonomischen Verhältnisse des norwegischen mittelalterlichen Außenhandels grundlegend analysiert, nach 30 Jahren endlich veröffentlicht wird. Jeder, der sich eingehend mit dem Handel in Norwegen und vor allem in Bergen befasste und befasst, kennt und benutzt das norwegische Manuskript. Auch gibt es kaum Hinweise, dass seine Auswertungen oder Teile davon unzutreffend seien. Die Arbeit ist von der historischen Forschung somit als grundlegende Studie zum Thema anerkannt.

Das ist ein wichtiger Ausgangspunkt für weitere Untersuchungen. Denn die Wissenschaft der Historie entwickelt sich nicht nur durch Revidierung oder gänzliche Verwerfung älterer Forschungsergebnisse, sondern auch durch neue Fragen und (wo vorhanden) neue Quellen. Dabei können Konzepte wie z. B. Netzwerke oder ‚Ingroups‘ und ‚Outgroups‘ benutzt werden um deutlich zu machen, dass ein neuer Ansatz unternommen wird um ein Forschungsfeld anders zu beleuchten. Nach der Frage nach dem ‚Was (ist geschehen)‘ (die nicht neutral sein kann, weil sie vorausgehenden Fragen entspringt) folgt ein vertiefendes ‚Wie‘ und vor allem ein ‚Warum‘.

Im Fall meiner Dissertation aus dem Jahr 2008¹ handelt es sich um eine Analyse der Verhältnisse im Bergener Kontor und in seinem Umfeld, nämlich der Beziehungen zwischen Lübeckern, Overijsslern und den nicht-hansischen Holländern bis ca. 1560. Die übergreifende Frage war, welche Faktoren die Teilungen in ‚Ingroups‘ und ‚Outgroups‘ in Bergen verursachten. Sie wurde auf mehreren Ebenen untersucht: Privilegien und Politik, Verwaltung, Regeln und Recht, Handel mit verschiedenen Gütern und Konfliktlösung. Das Ergebnis der Untersuchungen war nicht nur, dass diese Teilungen auf einigen Ebenen entstanden, während sie auf anderen nicht vorhanden oder unwichtig waren. Was ausschlaggebend war, war zum ersten die Dichotomie hansisch – nicht-hansisch, die seit dem Anfang des 15. Jahrhunderts größere Bedeutung gewann und deren Auswirkungen

¹ Justyna WUBS-MROZEWICZ, *Traders, Ties and Tensions. The Interaction of Lübeckers, Overijsslers and Hollanders in Late Medieval Bergen* (Groninger Hanze Studies, Deel 3), Hilversum 2008.

sich an dem Bergener Beispiel sehr gut analysieren lässt. Zum zweiten ließen die Gruppierungen innerhalb des Kontors sowie Verbindungen über die Kontorgrenzen hinweg unterschiedliche Interessen entstehen, die immer zeit- und kontextgebunden waren und sich wieder auflösen konnten. Hier hilft das soziologische Konzept von flexiblen ‚Ingroups‘ und ‚Outgroups‘ zu verstehen, dass diese Dynamik vollkommen den Umständen entsprach. Zugleich illustriert mein Ansatz am konkreten Fall Bergen, wie die hansische Interessengemeinschaft funktionierte. Zum Beispiel wird gezeigt wie Kaufleute und Städte in die Privilegiengemeinschaft hineinwachsen und sie später verlassen konnten. In einer Fallstudie wird hansische Konfliktlösung beleuchtet: wer war zuständig für einen ungehorsamen Kontorkaufmann, der geschickt den dänisch-norwegischen König und den Kaiser in seine Auseinandersetzungen mit dem Kontor und der Hanse einzubeziehen versuchte? Der rege Briefwechsel zwischen den Hansestädten veranschaulicht, dass man bereit war, gemeinsam Lösungen zu suchen.

Ich sehe darin eine bewusste Strategie der Hansestädte, um innere Konflikte zu beherrschen, weil die Interessen der Kontor-Ingroup und der Hanse dadurch deutlich gestärkt wurden. Diese Strategie war äußerst effektiv, da das Kontor bis ins 18. Jahrhundert überlebte. Die Verhältnisse in Bergen können somit als eine Fallstudie für innere und äußere Beziehungen in der Hanse dienen.

Die von mir gestellten sozialhistorischen Fragen unterscheiden sich deutlich von den wirtschaftlich ausgerichteten Untersuchungen A. Nedkvitnes, die sich zudem auf die norwegische Perspektive konzentrieren. Die Ergebnisse der sozialhistorischen Vertiefung ergänzen seine Analysen; beide widersprechen sich nicht. In ähnlicher Weise überschneidet und ergänzt sich unsere Benutzung der Quellen. Wie A. Nedkvitne richtig erwähnt, ist das Gros der relevanten mittelalterlichen Quellen über Bergen seit Jahr und Tag veröffentlicht. Glücklicherweise handelt es sich um eine große Menge an Quellen, auf deren Grundlage verschiedene Fragen beantwortet werden können. Außerdem haben in meinem Fall unedierte Quellen aus den Archiven in Lübeck, Kopenhagen, den Niederlanden und Brüssel neue kleinere und größere Einsichten möglich gemacht, vor allem für das 16. Jahrhundert.

Als Schlusswort dieser Stellungnahme möchte ich A. Nedkvitne zustimmen, dass weitere Forschungen zum hansischen Kontor und seinen Beziehungen nach außen im postreformatorischen Bergen erwünscht wären. Hoffentlich lassen sich junge Historiker für dieses Thema begeistern und es wäre zu wünschen, dass A. Nedkvitne sich bereit erklärte, sie mit seinem Wissen zu unterstützen.